

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Multilirtes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 85.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 11. April 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 80 Pfg.

4. Jahrg.

Krisengerüchte.

Von unserem Berliner CB-Mitarbeiter wird uns an den jüngsten innerpolitischen Krisengerüchten geschrieben: Wir leben noch nicht im goldenen Zeitalter, wo Lamm und Tiger einander küssen. In jedem Gemeinwesen, in jedem Bureau, ja selbst in jeder Familie gibt es widerstrebende Interessen der einzelnen und daher auch stets einen gewissen Kleinkrieg. Dieser Zustand macht vor den Ministern nicht etwa Halt. Auch dort gibt es Menschen mit menschlichen Leidenschaften, ehrgeizige und gemächliche, neidische und gütige Menschen, Helden und Liebhaber, Bonvivants und Intriganten. Der eine hilft dem andern vorwärts, oder der eine stellt dem andern ein Bein; ob Reichskanzler oder Wassertröpfchen unter dem Mikroskop, überall derselbe Kampf ums Dasein.

Aberall weiß man, daß es einen Tod des andern gibt; und so kommt es wohl auch vor, daß jemand, der schon im Stolzern ist, noch extra gestochen wird. So wie es irgendwo durchschlägt, daß der oder jener Staatssekretär oder Minister „oben“ nicht mehr persona grata ist, dann tauchen von allen Seiten seine Gegner auf, um ihn vollends zu stürzen. So waren Caprivi und Bülow im letzten Augenblicke des amtlichen Daseins das Erlaucht, welches ein Meer von Teilnahmslosen statt der Freunde sie umgab. In diesem Moment erwacht dann in einem solchen Minister, der doch auch nur ein Mensch ist, ein begreiflicher Zorn, und er packt den ersten besten und nagelt ihn wenigstens in der Presse ans Kreuz. Wenn man schon untergeht, so will man doch wenigstens noch einen anderen mit in das Verderben ziehen.

Es scheint, daß in den höheren Sphären augenblicklich etwas ähnliches vor sich geht. Das Auswärtige Amt, dessen neuem Leiter Herr v. Riberlen man einst — nach der Ara Schoen — mit so großen Hoffnungen entgegen sah, hat nicht überall Freunde gewinnen können. Mit seinem Marokko-Geschäft will dieser und jener sich nicht zufrieden geben. Und so ist es begreiflich, wenn in manchen politischen und diplomatischen Kreisen ihm ein anderer Posten gewünscht wird, etwa die Botschaft in Konstantinopel.

Nach ist davon nicht die Rede, noch hat der Staatssekretär erst vor kurzem mit dem Abg. Deckert, der eine Anfrage über ein Thema der Auslandspolitik auf dem Borsen hat, genau besprochen, wann er sie im Reichstage beantworten werde, folglich scheint Herr v. Riberlen-Wächter einweilen noch nicht an einen Wechsel zu denken, obwohl, wie Eingeweihte versichern, er genau von der etwas unsicheren Sachlage unterrichtet ist. Die Schuld an diesen Verhältnissen schreibt der Staatssekretär dem Umstände zu, daß er mit seiner Politik lediglich der des Staatssekretärs der Marine, Großadmirals v. Tirpitz, unterlegen ist, mit seiner englandfreundlichen Friedenspolitik der des energischen Reichstags.

Die nach allen diesen Gerüchten — wenn man ihnen glauben will — etwas gespannte Atmosphäre in der Wilhelmstraße hat nun flinken Leuten der Feder seit einigen Tagen Gelegenheit gegeben, eine Brechkampagne großen Stiles gegen Herrn v. Tirpitz einzuleiten. Man kann nicht beurteilen, von wo die Intrige ihren Ausgang genommen hat, denn der erste Panfarenstoß zum Angriff ging von einem Nachrichtenbureau aus, das zweifellos keinerlei Beziehungen zu maßgebenden Stellen hat, was auch nachdrücklich offiziell festgestellt wurde.

Nun ist jetzt ein zweiter, so heftiger Angriff gegen den Staatssekretär des Reichsmarinamts erfolgt, daß ein englisches Blatt schreibt, jetzt müsse er eigentlich seinen Abschied nehmen. Der Angriff stammt vom fortschrittlichen Abgeordneten Gaußmann und steht in einer demokratischen Münchener Zeitschrift. Herr Tirpitz wird darin als ein „gefährlicher Staatsmann“ hingestellt, der zielbewußt auf den Weltkrieg hinarbeite und dadurch die Kreise der friedlichen Diplomatie empfindlich löse. Er habe fast die gesamte Presse in der Hand und fördere sie mit Inferneten von Panzerplatten-Industriellen, Werftbesitzern und Kanonenkönigen. Ob nun Herr Gaußmann gänzlich aus eigener Initiative handele oder irgendeine Rückenstärkung beziehe, darüber berichtet man sich augenblicklich die Köpfe. Bedauerlich bleibt es auf jeden Fall, daß Unberufene nun Angriffe gegen verdiente Mitglieder der Regierung richten können, ganz gleich, ob der Angegriffene auf diesem oder jenem Posten steht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags wird über den Feindeserlass der bayerischen Regierung beim Wiederzulauftritt des Reichstags eine Interpellation einbringen, um der Reichsregierung Gelegenheit zu geben, zu dem bayerischen Erlass Stellung zu nehmen. Vorausichtlich wird sich auch der Bundesrat in seiner nächsten Sitzung schon mit dieser Materie befassen. Wie in Bundesratskreisen verlautet, soll der Reichskanzler auf dem Standpunkte stehen, daß der bayerische Erlass das dem Kaiser allein zustehende Recht der Ausführung von Reichsgesetzen antastet. Wie verlautet, werden zwischen der bayerischen und der Reichsregierung bereits Verhandlungen geführt, die die Meinungsverschiedenheiten bei der Handhabung des Feindeserlasses bald beheben werden. Zu irgendwelchen inneren Krisen dürfte der Zwischenfall nicht führen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat über die Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Becker (Algen) nunmehr Bericht erstattet. Sie beantragt Beweis-erhebungen über eine größere Anzahl von Protestpunkten. Schon die Bewahrheitung eines geringen Teils der Proteste dürfte zur Ungültigkeitserklärung der Wahl führen, obwohl die Kommission statt der zwei Stimmen Mehrheit vier Stimmen Mehrheit für Becker gegen Krell herausgerechnet hat.

Heftige Klagen kommen aus China über den ungenügenden Schutz der deutschen Interessen an den besonders gefährdeten Punkten. Es wird darauf hingewiesen, daß außer Deutschland alle Großmächte der Welt mehrere tausend Mann an die gefährdeten Punkte entsandt hätten. Japan 5000, England 3000, Amerika 6000, Frankreich 1400, Deutschland etwa 400 außer der Tjingtauern Garnison. Infolgedessen müssen sich zahlreiche Deutsche unter fremden Schutz stellen, das ist für die Auslandsdeutschen in China ein beschämendes Gefühl. Das Ansehen des Deutschen Reiches wird durch solche Maßnahmen in China auf das schwerste geschädigt.

Es ist vielfach als ein Uebelstand empfunden worden, daß zur sachverständigen Beurteilung landwirtschaftlicher Buchführung im Steuerverfahren kaufmännische Sachverständige herangezogen werden, die mit der Eigenart der landwirtschaftlichen Buchführung nicht vertraut und nicht in der Lage sind, in schwierigen Fällen die richtigen Schlussfolgerungen bei der Steuerberechnung zu ziehen. Ebenso zeigte sich, daß bei den Konferenzen der Steuerbehörden im Rahmen der Regierungsbezirke die kaufmännischen Sachverständigen nicht immer am Platze waren. Es ist daher in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach angeregt worden, in solchen Fällen besondere landwirtschaftliche Sachverständige zu laden. Das preussische Landwirtschaftsministerium hat diesen Wünschen entsprochen. Es sollen in Zukunft sowohl beim Steuerverfahren als bei den Konferenzen der Steuerbehörden innerhalb der Regierungsbezirke geeignete Sachverständige, die mit landwirtschaftlichen Verhältnissen besonders vertraut sind, herangezogen werden.

Die Provinz Brandenburg richtet demnächst vier Odlandshäute, wie der verstorbene Pastor v. Bodelschwing sie schon mehrfach mit Erfolg gegründet hat, an den Hauptwanderstraßen für Wanderarme ein, die durch einen Kranz von fünfzehn Wanderarbeitshäusern miteinander verbunden werden sollen. Diese Arbeitsstätten und die Äste sollen natürlich auch den Nachweis von Arbeit pflegen. Zu diesem Zweck werden sie mit dem Verband der nördlichen Arbeitsnachweise verbunden.

Eine Abänderung der Prüfungsordnung für einjährig-Freiwillige steht demnächst bevor. Es soll dabei den Schülern der neuerrichteten Mittelschulen die Erlaubnis erteilt werden, auch schon vor Vollendung des 17. Lebensjahres die Prüfung abzulegen und zwar im Anschluß an den Abgang von der Schule. Bedingung ist Besuch der Schule bis zum Schluß und Unterricht in einer zweiten Fremdsprache. Schon in diesem Frühjahr soll die Abänderung in Kraft treten.

Großbritannien.

Dem soeben wieder zusammengetretenen englischen Parlament ist das Somerville-Gesetz unterbreitet worden. Während sich in Irland, das von diesem Gesetz betroffen wird, die Gemüter sehr stark für und wider das Gesetz erhitzen, steht man in England und Schottland der Vorlage recht kühl gegenüber. In Belfast wurde eine gewaltige Demonstration gegen das Gesetz veranstaltet. Über 200 000 Gegner der Vorlage marschierten in einem vier Meilen langen Zuge durch die Stadt. Bonar Law, der Führer der Opposition, hielt eine Rede gegen Somerville, die mit tosendem Beifall aufgenommen wurde.

Türkei.

Aus Paris kommen wieder Nachrichten über Friedensvermittlungen der Mächte zwischen Italien und der Türkei. Nach einer Meldung sollen die Mächte die Friedensvermittlung bereits eingeleitet haben, nach der anderen ist der gemeinsame Schritt der Mächte wiederum ausgegeben worden, da man sich über die Formel nicht einigen können. Es bleibt abzuwarten, ob an der einen oder anderen Meldung etwas wahr ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. April. Der Allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei findet am 12. Mai, vormittags 10 Uhr, zu Berlin statt. Dem Vertretertag geht am 11. Mai eine Sitzung des Zentralvorstandes voraus.

Wien, 10. April. Wegen abweichender Ansichten ist der sozialdemokratische Schriftsteller Gerhard Hilbrand aus der Partei ausgeschlossen worden.

Madrid, 10. April. Hier ist eine neue republikanische Partei für Spanien gegründet worden.

Lissabon, 10. April. Die Regierung unterhandelt mit einigen französischen und portugiesischen Banken wegen einer Anleihe von 25 Millionen Mark, die für Eisenbahnbauten verwendet werden soll. Doch will die Regierung auch eine zweite Anleihe von 200 bis 300 Millionen Mark zur Tilgung alter Anleihen unterbringen.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser nahm die Ausgrabungen bei Garzha auf Korfu in Anwesenheit und folgte dann einer Einladung des Herrn Arnour zum Frühstück auf dessen Nacht. — 201

Reichskanzler reiste am 11. April von Korfu ab. — Die Kronprinzessin von Griechenland ist auf Korfu eingetroffen. — Ein kaiserlicher Kurier aus Korfu ist in Vrindisi mit einem Handschreiben Kaiser Wilhelms an König Viktor Emanuel eingetroffen. Ein königlicher Kurier aus Rom hat das Handschreiben in Empfang genommen.

Über einen Besuch des Kaisers zu der am 17. Juni in England beginnenden Pferde-Ausstellung und Rennwoche werden in einer englischen Zeitung Meldungen verbreitet. Danach soll der Kaiser Galt des Lord Londsdale auf Lamher-Castle in Westmoreland sein. — In Deutschland und auch auf der deutschen Botschaft in London ist von einem derartigen Besuche nichts bekannt.

Die Kaiserin ist in Bad Nauheim eingetroffen.

In Fürstenwalde ist der Generalmajor a. D. Bernhard a. Kroßig im 74. Lebensjahre gestorben. Er war Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, in dem er den Wahlkreis Frankfurt 9 (Ludau-Lübben) vertrat.

Kongresse und Versammlungen.

5. Deutscher Oberlehrertag. Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands wurde in Dresden der 5. Verbandstag des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands mit einer geschlossenen Vertreterversammlung eröffnet. An die Vertreterversammlung schloß sich eine Festvorstellung im königlichen Schauspielhaus, wo das Drama des Dresdener Oberlehrers Otto Erler „Der Vater“ zur Aufführung gelangte. Mittags wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Zuerst sprach Professor Dr. Poland-Dresden über „Die freiere Gestaltung des Unterrichts“. Der zweite Redner Oberlehrer Köchel-Bielefeld ging in seinem Referat über die Bedeutung der Mädchenschulreform für die akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands von dem Gedanken aus, daß die Mädchenschulreform nicht nur für das gesamte deutsche Schulleben, sondern auch für das ganze soziale Leben von der größten Wichtigkeit sei.

Der 41. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie wurde in der Philharmonie in Berlin eröffnet unter Vorsitz des Bonner Chirurgen Geheimrat Professor Dr. Gahr. Die Beteiligung ist auch diesmal außerordentlich stark. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden und nach Eröffnung des Geschäftsberichts wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurden Fragen aus dem Gebiete der allgemeinen Chirurgie erörtert. Dr. Klein-Schmidts-Regensburg hat Versuche über die Schädlichkeit des Eintritts von Luft in die Blutgefäße angestellt. Er ist durch seine Forschungen Anhänger der Ansicht geworden, daß nur die Stärke oder Schwäche der rechten Herzkammer über den üblichen Ausgang entscheidet. Prof. König (Marburg) zeigt eine Präparation und Röntgenbilder, die den erfolgreichen Erfolg von großen Knochenverlusten durch Eisenblech erweitern. Diese Eisenbleche werden dem in Verlust geratenen Knochen nachgebildet und kommen fest zur Einheilung.

Der Verband deutscher Handelschullehrer hielt in Berlin Mittwoch keine öffentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Verbandes Professor Wierbig-Blauen i. B. erinnerte daran, daß vom Jahre 1900 bis 1911 die Zahl der kaufmännischen Fortbildungsschulen von 418 auf 1003 Anstalten und die Handelsschulen von 38 auf 285 gewachsen sind. Professor Wierbig schloß seine Ausführungen mit einem Worte Chamberlains, der auf die immer größer werdende Bedeutung des deutschen Kaufmanns hinwies, der Schritt für Schritt den englischen Handelsbüro verdrängt. Im Namen des preussischen Handelsministers begrüßte Geheimrat Oberregierungsrat v. Seefeld die Versammlung, und der Polizeipräsident v. Jagemann ließ sie durch Regierungsrat Meyer begrüßen. Es folgte ein Vortrag von Direktor Dr. Jendert über die Frage, welche Reformen des allgemeinen Schulwesens sich aus den Erfahrungen der Berufsbildung ergeben. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung eines Handelsgymnasiums.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

2 1/2 Millionen für ein Kinderhospital. Der dieser Tage in Wien verlebte Privatier Josef Spitzberger hat sein ganzes Vermögen von etwa 2 1/2 Millionen Kronen der israelitischen Kultusgemeinde zur Errichtung eines interkonfessionellen Kinderhospitals vermacht.

Zur Wiederaufnahme der Arbeit in England. Die Zahl der bereits in die englischen Minen eingefahrenen Bergleute wird auf 200 000 beziffert. In Südwales, Nord-England und Schottland weigern sich immer noch viele der Leute, wieder an die Arbeit zurückzukehren, bis die Forderungen der Maschinenisten und anderer Hilfsarbeiter erfüllt sind. In verschiedenen Distrikten haben die Streiker Beschlässe gefaßt, ihre Führer zum Vortritt aufzufordern. Eine solche Aufforderung ist auch an die Parlamentarismitglieder Wadsworth und Hall ergangen, die von der Sheffielder Organisation beschuldigt werden, das Interesse der Arbeiter nicht wahrgenommen zu haben.

Präsident Tafts Tagewerk.

gs. New York, im April.

Präsident Taft ist ein sehr fleißiger Mann — das bleibt unumstößliche Tatsache, wenn auch seine politischen Gegner das Gegenteil behaupten haben, indem sie erklärten, daß der Präsident (vielleicht wegen seiner Korpulenz) nicht so eifrig und so intensiv arbeiten könnte wie sein Vorgänger Theodor Roosevelt. Um diese häßlichen Bemerkungen, die dem Präsidenten in der bereits eröffneten Wahlkampagne schaden könnten, zu widerlegen, veröffentlicht Tafts Freunde nachfolgende kurze Übersicht über das Tagewerk des ersten Vürgers der Staaten: Herr Taft erhebt sich um 8 1/2 Uhr von seinem Lager und läßt zunächst eine Viertelstunde lang durch körperliche Übungen seinen gewichtigen Körper. Um 9 Uhr 45 raschert er sich und kleidet sich dann, nachdem er ein Bad genommen hat, an. Um 7 Uhr 15 besaßt er sich in sein Arbeits-

zimmer, wo er Briefe diktiert, die Morgenblätter liest oder in irgendeiner politischen Broschüre blättert. Um 8 Uhr frühstückt er mit seiner Familie; um 8 Uhr 30 unterhält er sich gewöhnlich mit Mitgliedern seiner Familie; hin und wieder aber kommt es vor, daß er um diese Zeit seiner Stenographin ein paar Notizen diktiert. Um 9 Uhr begibt er sich in sein Arbeitszimmer, wo er von den eingelaufenen Briefen Kenntnis nimmt. Um 10 Uhr empfängt er die Besucher, darunter die Abgeordneten, Senatoren und Minister, mit welchen er über politische Angelegenheiten plaudert. Um 1 Uhr 30 nimmt er das zweite Frühstück, gewöhnlich mit einem oder mehreren seiner Freunde. Frau Laft wohnt diesen Mahlzeiten immer bei, und wenn der Präsident um 1 Uhr 30 sein Arbeitszimmer noch nicht verlassen hat, erfucht sie ihn telefonisch, sofort zu kommen. Sie tut das, um ihrem Gatten das Finanzkomplimentieren seine Besucher zu erleichtern. Um 3 Uhr kehrt der Präsident in sein Arbeitszimmer zurück; er beschäftigt sich jetzt mit Staatsangelegenheiten und liest dann die Nachmittagszeitungen. Um 6 Uhr macht er — mag das Wetter gut oder schlecht sein — einen Spaziergang, und zwar immer mit einem Adjutanten und manchmal in Gesellschaft eines Freundes. Um 7 Uhr isst er.

Während des Winters geht der Präsident zweimal in der Woche ins Theater; an diesen Tagen ist er etwas früher als sonst. Um 9 Uhr spaziert er mit seiner Frau und mit einigen guten Freunden Bridge oder irgendein harmloses Gesellschaftsspiel. Um 10 Uhr 30 geht er wieder an die Arbeit, indem er Reden diktiert, wichtige Papiere durchsieht oder Botschaften vorbereitet. Am Mitternacht liest er, gewöhnlich irgendein geschäftliches Werk, manchmal aber auch Novellen; um 12 Uhr 30 geht er schlafen. Da Laft also damit sein Fleißzeugnis hat, kann er wieder gewählt werden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 12. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁸ | Mondaufgang 4⁵⁸ A
Sonnenuntergang 6⁵¹ | Monduntergang 12⁵⁸ A
1831 Belgischer Bildhauer und Maler Konstantin Meunier in Brüssel geb. — 1864 Schriftsteller Georg Lohse in Hannover geb. — 1885 Dichter Karl Stieler in München gest. — 1888 Industrieller Ludwig Nobel in Gannest gest. — 1899 Augenarzt Karl Gräfe in Weimar gest. — 1907 Schriftsteller Otto v. Reizner in Groß-Vietorf gest.

Das papierene Handtuch. Unsere bisherigen Handtücher wurden zwar allmählich aus immer erdärmtlicheren Stoffen gemacht und hatten keinen Hauch mehr von der Gediegenheit großmütterlichen Fleißes und der Boesie der Spinnweb. Aber der Geist des Papiers war dem Handtuch immer noch fern geblieben. Nun sollen sich diese wädrigen Gebilden unserer Reinigungsarbeit nicht mehr lange belagern. 3, 4, 5 Fabriken kündigen schon Papierhandtücher an und — warte nur, bald! — 6, 7, 8, 9 u. s. w. Fabriken wird der Ruhm nicht schlafen lassen (und das Geschäft!). J. Wir stehen am Anfang einer neuen Entwicklung. Da ist es gut, wenn man sich mit dem Schlimmen und Fluchen Zeit läßt. Man kann nämlich nie wissen! Manches, das zunächst bei seinem Erscheinen wie etwas Gottlozes und Komisches wirkte, ist so nach und nach unentbehrliches Bedürfnis aller geworden (Messer, Gabel, Löffel und — Seife). Unser Handtuch ist (wenn auch nicht in der Gediegenheit wie das Schnupftuch) den Apokalypten der Drogene ein Greuel. Besonders sind es die Handtücher, die zunächst von einem, dann von anderen benutzt werden. Nun legt sich in diesen Bettstreit der Hände meist die Wäsche. Aber sie kostet einmal Geld und Mühe. Und dann sagen die Gesundheitsprediger: Man kann nicht wissen. Sicher ist sicher! In einem öffentlichen Badhause z. B. mühte es die Apokalyptik der Generalreinigung steigern, wenn jeder Wasserfreund sein eigenes Stück Seife und sein eigenes Handtuch besitzt. Solche Gedanken führten den Vorstand des deutschen Vereins für Volksbäder dahin, ein Ausschreiben nach dem besten — unedelmütigen! — Papierhandtuch zu veranstalten. Der Erfolg war groß. Es wurden köstliche Stücke vorgelegt, welche die Haut gut abtrocknen und dann im Papierforde der Feuerbeständigkeit entgegenbarren. Fürwahr: man weiß nicht, ob der durch die Erfindung des Buchdrucks arg beschädigte Ruf des Papiers durch die Papierhandtücher nicht wieder seinen alten Glanz erhält.

Jüngst-Deutschland in der Schule.

Von A. Held.

Zum erstenmal öffnen sich in diesen Tagen die Schulportale für die Kleinen, die in diesem Jahre schulpflichtig geworden sind. Kleiner Stolz schallt sie das Räuseln auf den kleinen Rücken; freudig treten sie den ersten Gang in Begleitung alterer Geschwister oder der Eltern an. Doch je näher sie dem Schulhaus kommen, desto lauter pocht das Herz, desto banger wird die Stimmung. Wie wird es in der Schule ausfallen? Wird der gestrenge Herr Lehrer dem Bopa gleichen? Das eine Kind macht ein tiefstes Gesicht, die Tränen sind ihm näher als das Lachen; ein zweites sieht philosophisch ruhig und gefaßt der Zukunft entgegen; ein drittes lacht mit heilem Mute den Stock, von dem ihm — mit großem Unrecht — so viel erzählt worden ist, als wäre er die Hauptrolle im Schulleben. Welche Früchte werden sich aus den Samenkömern, die die Schule in jedes der Kleinen streut, entwickeln?

Wie schwer es für den Lehrer ist, ein jedes dieser Kinder vom ersten Augenblick an richtig zu leiten, wird wohl mancher Mutter beim Anblick der im Klassenzimmer versammelten Schar mehr oder minder klar werden. Darum ist es außerordentlich wichtig, daß die Eltern, das Haus, mit der Schule Hand in Hand arbeiten, daß dem Lehrer Auskünfte gegeben werden über mit nicht sofort sichtbaren Fehlern oder Fälschungen. Sei es des Körpers oder des Gemütes, behaupten Kinder. Mancher Mißgriff des Erziehers, mancher Fehler der Eltern wird dadurch vermieden. Aber leider leben manche Eltern in dem Lehrer nur einen Feind, und bei der geringsten Meinungsverschiedenheit oder einer ihrem Kinde widerfahrenen Züchtigung stellen sie sich sofort auf die Seite ihres Kindes, das natürlich immer ein Engel ist. Sie bedenken nie, daß der Lehrer wahrhaftig lieber ohne harte Worte oder gar Züchtigung auskommen möchte und daß er nie ohne pädagogische Gründe handelt.

Die natürliche Ungewogenheit und die köstliche Einsicht der neugeborenen ABC-Schützen schaffen dem Lehrer in der ersten Zeit auch manches recht Erleichternde. „Wie heißt denn dein Vater?“ fragt der Lehrer. „Ich trage erst den —“ antwortet er weinerlich. „Wie heißt aber du, du kleiner Vodenkopf?“ — „Müller“, schallt es kleinlaut zurück. — „Auf dieser Liste heißt du aber Schmidt!“ — „Ich bin wieder geblieben“, entgegnet der Vodenkopf schnell. Wenn das lange und gähnlich ungewohnte Stillsitzen langsam weicht, tritt die Opposition in ihre Rechte, und ein Beharster unter der Schar macht sich bemerkbar. „Ich will beim!“ spricht er. — „Gut, so bleib doch“, entgegnet der Lehrer. „Ich erzähle dir auch eine schöne Geschichte.“ — „A. das alte

* Wohlfahrts- und Heimatpflege. In Wiesbaden fand dieser Tage im Kreishaus eine von dem Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden einberufene Versammlung statt, in welcher die Gründung einer Bezirksabteilung Nassau des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege beschlossen wurde. Den Vorsitz der Versammlung führte der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Herr Hartmann-Bücker. Der Versammlung wohnten außer den Herren Landeshauptmann Geheimrat Kessel, Landrat Kammerherr v. Heimbach, Landrat Büchting und Vertretern des Sozialen Museums zu Frankfurt a. M., die Direktoren des Verbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und des Verbandes ländlicher Genossenschaften Nassauischer Organisation, der Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, sowie Geistliche, Lehrer usw. bei. Als Vorsitzender der Bezirksabteilung wurde Herr Landrat Büchting (Limburg), als stellvertretender Vorsitzender Herr Pfarrer Erwin Gros (Esch i. L.), als Schriftführer Herr Professor Dr. Stein, als Vertreter des Sozialen Museums, Frankfurt a. M., als Schatzmeister Herr Rektor Stoeckler und als weiteres Vorstandsmitglied Herr Landwirt Horn (Limburg) gewählt. Es besteht die Absicht, diejenigen Korporationen, Verbände usw., die bereits auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege tätig sind, zur Mitarbeit heranzuziehen. Jedenfalls ist ihr eine gedeihliche Entwicklung zu wünschen.

Wiesbaden, 11. April. Nach einer Mitteilung der „Wiesb. Ztg.“ wurde der Steinbrucharbeiter Karl Ed. Seiler von Langenbach bei Marienberg vom Schöffengericht in Selters zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er als christlich-sozialer Agitator in einer Wahlversammlung behauptet hatte, der Abg. Kommerzienrat Bartling-Wiesbaden habe zugehört, für Arbeiter sei Knochen Suppe gut genug. Diese Behauptung, deren Falschheit schon früher von dem Schöffengericht in Wehen dargelegt worden war, hatte auch das in Herborn erscheinende christlich-soziale Blatt gebracht, weshalb auch dessen Redakteur kürzlich in gerichtliche Strafe genommen wurde.

Bom Westertal, 10. April. Gestern und heute herrscht bei uns auf den Höhen richtiges Winterwetter. Von starkem Winde begleitet, fällt ununterbrochen Schnee, so daß die Schneedecke heute Abend fast einen Viertelmeter beträgt. Dabei herrscht starker Frost, z. B. zeigte das Thermometer heute gegen Abend 3 Grad unter Null. Für unsere Landwirte, die jetzt mit den Feldarbeiten beginnen wollten, eröffnen sich durch den Wettersturz keine rosigen Aussichten.

Nassau, 10. April. Die Wiederwahl unseres bisherigen Bürgermeisters Wilhelm Schneider auf die Zeitdauer von acht Jahren ist vom Rgl. Landrat in Marienberg bestätigt worden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 10. April. Als Staatszuschüsse zu den im Rechnungsjahre 1912 beabsichtigten Deblandaufforstungen wurden den Gemeinden Stodum 20 Mk., Altleiden 45, Weidenbach 20, Althaus 30, Lundenbach 144, Dreifelden 40, Hachenburg 90, Alpenrod 50, Krogenhahn 50, Stangenrod 30 und Langenbach bei A. 45 Mark in Aussicht gestellt.

Westerburg, 10. April. Auf Grund landespolizeilicher Anordnung gehören zu den wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Kreise Westerburg gebildeten Sperrgebiete: Wallmerod, Girkentrotz, Gemünden, Stahlhofen, Westerburg, Gershausen, Guckheim, Hattlingen, Raben, Brandscheid, Rottenbach, Rehe, Hellenhahn-Schellenberg, Waldbühnen, der Hof Daprich — zur Gemeinde Sed

gehörig — und Hundsangen, mit Ausnahme des oben genannten Gebietes.

Altelnkirchen, 9. April. Vorige Woche spielten, wie dem „Alteln. Anst.“ geschrieben wird, zwei Kinder an dem Mühlengraben in der Nähe der Weinhauserschen Mühle. Eines von ihnen, das 4-jährige Söhnchen des Wirtes Albert Sannisch von hier, fiel dabei in das zu dieser Zeit hochgehende Wasser. Von diesem war es bald bis in die Nähe des Räderwerks der Mühle getrieben worden. Die Tochter des Wirtesbesizers Ferdinand Groß sprang beherzt ins Wasser und es gelang ihr, durch ihre Geistesgegenwart und Entschlossenheit, das Kind, welches von außen nicht mehr zu sehen war, so lange festzuhalten, bis beiden durch einen Dritten Hilfe zuteil wurde.

Wiesbaden, 10. April. (Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.) Die letzte Sitzung fand unter dem Vorsitz des Oberstleutnants a. D. v. Detten im Rheinhotel in Wiesbaden statt. Von den auswärtigen Mitgliedern waren die Vertreter von Wiesbaden-Land, Frankfurt a. M. und Rheingau anwesend. Die Kriegervereine Frechenhausen, Kreisverband Biedenkopf, Biedingen, Oberwesterwald und Haufen-Frankfurt sind unter Befürwortung der Zwischeninstanzen um Aufnahme in den Landesverband eingekommen. Der diesjährige Abordnetentag findet in Herborn am 16. Juni, mittags 12 Uhr, statt. Anträge für Herborn und für Bresslau 1913 sind dem Bezirksvorstand spätestens zum 15. Mai einzureichen. Nach einem Schreiben des Landesverbandes an den Bezirksvorstand schweben Verhandlungen mit dem Vorstände des Jung-Deutschlands-Bundes. Ueber die wirtschaftliche Weiterentwicklung, wie sie vom Geh. Reg.-Rat Westphal dargelegt ist, berichtet der Vorsitzende. Er bespricht im speziellen die Schlussbetrachtungen und ihre Vorschläge. Es wurde der Beschluß gefaßt, auf dem Abgeordnetentag in Herborn in weitere Verhandlungen über diese wichtige Angelegenheit einzutreten. Der Geschäftsbericht ist fertiggestellt und kommt in diesem Monat zur Versendung.

Wiesbaden, 10. April. Heute Nacht gegen 3 Uhr ist der auf dem Rhein vor Anker liegende Personendampfer „Wiesbaden“ der Viebrich-Mainzer Personenschiffahrt Waldmann ausgebrannt. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung der im Maschinenraum lagernden Kohlen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Schiff war nicht versichert.

Braubach, 10. April. Die Vereinigung zur Schaltung deutscher Burgen unternimmt ihre diesjährige Burgenfahrt ins Lahntal, nachdem am 9. Juni hier auf der Marksburg die Hauptversammlung stattgefunden hat. Besucht werden Gms, Nassau, Arnstein, Limburg, Runkel, Weilburg, Wehlar, Marburg.

Gießen, 9. April. Von Wiphe in Oberhessen wurden nach hier zwei an Blattern erkrankte landwirtschaftliche Saisonarbeiter aus Russisch-Polen in die Cholera-Baracke eingeliefert. In der Gemeinde Wiphe sind sofort alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um ein Umsichgreifen dieser Krankheit zu verhindern.

Nah und fern.

Die Spielerei mit einer Schusswaffe hat die beiden Söhne des Polizeiergeanten Bofert spielfest in Abwesenheit des Vaters mit dessen Dienstrevolver. Hierbei legte der 13-jährige auf den 12-jährigen Bruder im Scherz an, in der Meinung, die Waffe sei geladert. Blödsinn brachte ein Schuß, und durch die Lunge getroffen, brach das unglückliche Opfer der Spielerei tot zusammen.

Auf der fährte des Otters.

Jagdplauderei von Fritz Stomronnet.

Je mehr wir in den Frühling hineinkommen, um je mehr wächst die Lust, eine Otternjagd mitzumachen. Wie mein Freund schreibt, ist die Zahl der Fischräuber so groß, daß man mit Erfolg die Jagd mit der Reute betreiben kann. Leider bin ich so unvorsichtig gewesen, diesen Brief Männer und Herrn vorzulegen. Seitdem sitzen sie auf dem Ruhebett neben dem baldgepackten Rucksack, wo bereits Büchse, Browning und die zusammengelegten Angelruten liegen, und winkeln ungeduldig, wenn ich beim Schreiben aufstehe und ihnen zunicke. Die Räder wissen ganz genau, was bevorsteht, und können die Zeit gar nicht erwarten, wo es losgeht. Von Ostpreußen kommt Bob, der in diesem Weidwerk schon etwas Erfahrung hat. Er hat einige Male Gelegenheit gehabt, einen lebenden Otter im Eisen zu sehen und anzugreifen.

Das kam so: Mein Freund, bei dem Bob beheimatet ist, legt an den beiden Flüssen, die sein Revier durchziehen, mit Fleiß und Ausdauer Otterfellen. Eine Stelle erweist sich als besonders ergiebig. Da führt ein stark befahrener Steg aus ganz leichtem Wasser durch dichtes Binsengebüsch der Ufer, die am Steilufer stehen. Der Otter, der im Eisen sitzt, kann nicht ins tiefe Wasser. Beim erstenmal, als Bob, damals noch recht jung, den ihm unbekannten Gegner erblickte, griff er ihn mit solchem Schneck an, daß er stark gelächelt wurde. Seitdem ist er etwas vorsichtiger geworden. Aber seine Passion ist so groß, daß er allein die Ufer absucht, wenn sein Herr mal daran verhindert ist. Er hat auch schon einige Male bei Entenjagden, die er stets eifrig mitmacht, Ottern aufgetrieben, wobei in einem Fall der Otter im Eau feigemacht und gearaben wurde. Ich hoffe also, daß er uns gute Dienste leisten wird.

Die Jagd mit Ottern ist in den letzten Jahren, wie mir scheint, etwas außer Übung gekommen. Als letzterzeit der bekannte Jäger Ewald Schmidt in Westfalen die Jagd mit der Reute zu betreiben begann, und die ersten Nachrichten nachfolgte, auch ich hatte damals Gelegenheit, im Viteulichen eine Jagdgesellschaft für diesen Zweck mobil zu machen. Dabei weiß ich, daß solche Treibjagden nur in ziemlich seltenen und kleinen Wasserläufen Erfolg versprechen. Besser müssen einige Stunden in der Reute sein, die dem Führer einigermaßen gehorchen, und schließlich muß der Führer ein energischer und ausdauernder Mann sein, der sich vor dem Wasser nicht scheut. Wasserfelle sind bei dieser Partie überflüssig, sie würden von oben voll laufen und den Träger nur behindern. Freilich dürfte es bei dieser Tempe,

Düsseldorf, 10. April. In Burgwaldbauel entstand bei einem Kanalarbeiter eine wüste Schlägerei, wobei ein junger

Rifolaje, 10. April. Der seit drei Tagen herrschende Sturm ist zum Orkan ausgeartet. Viele Schiffe haben Schaden erlitten; die Wehl- und Seemannsladungen sind durchnäßt. Der Hafen für die Küstenschifffahrt ist zum Teil von den Wellen zerstört. Zwei Dampfrannen sind gesunken.

Flammion gibt eine Menge Beispiele, um seine Voraussagen zu stützen. So erzählt er folgendes Vorausahnungsphänomen. Ein Freund der Frau Leconte de Viste hatte sich probegelen lassen, daß er infolge eines Schlangengiftes den Tod finden werde. Er war Beamter der Kolonialverwaltung, hatte aber, weil ihn die Prophezeiung beunruhigte, immer eine amtliche Stellung auf der durch ihre Schlangen berühmten oder berühmigten Insel Martinique abgelehnt. Er nahm jedoch eine gute Stellung in der Kolonie Guadeloupe an: diese Kolonie hat, obwohl sie in der Nähe von Martinique gelegen ist, niemals Schlangen gehabt. Das Sprichwort aber sagt: Niemand entgeht seinem Schicksal! und dieses Sprichwort erwies sich auch hier als ein Wahrwort. Der Beamte befand sich eines Tages auf der Heimreise nach Frankreich. Das Schiff legte, wie immer, vor Martinique an, aber der Beamte wagte nicht einmal für ein paar Stunden an Land zu gehen. Die gewöhnlich waren Negerrinnen an Bord des Schiffes gekommen, um Obst zu verlaufen. Da der Beamte großen Durst hatte, wählte er sich aus dem Fruchtkorbe einer Negerrin eine Orange aus; in demselben Augenblick aber hörte man ihn einen Schrei ausstoßen: unter den Blättern, um welchen der Korb verzert war, hatte sich eine Schlange verborgen, und diese Schlange hatte den Beamten abissen. Ein paar Stunden später war er eine Leiche. . . Der Beamte, von dem hier die Rede ist, tat alles Erdenkliche, um seinem Schicksal zu entgehen. Er konnte sich den Giftschlangen leichter entziehen, als man sich einem Bogen oder den lodenden Fluten eines Flusses entziehen kann. Wenn er trotzdem sein Schicksal nicht abwenden konnte, so geschah es — meint Flammion — nur darum, weil ihm eben ein solcher Tod seit lauaem bestimmt war . . .

Welches sind die schnellsten Tiere? Unter ziemlich Schwierigkeiten hat ein Zoologe festgestellt, daß die Gazelle wohl als das schnellste Tier anzusprechen ist, denn sie ist imstande, in der Sekunde 27 Meter, allerdings nur während einer kurzen Zeit, zurückzulegen. An zweiter Stelle käme das Rennpferd mit der Höchstleistung von 25,3 Metern, dann der russische Wolfshund mit 25 Metern.

□ Frühlingsregen. Ein grauer Schleier schwebt uns zu
 Haupten. Ein leiser Regen ist in ihm, als wüßte eine gütige
 Hand mit dem Gewebe. Will sie ihn gar von unsern
 Pflichten ziehen? Sieh, dort schimmern dunklere Anzeichen. Aber
 dicht daneben wird der Schleier dünner und dünner, und ein
 blaßes Blau wagt sich schon hervor. Wir wollen weiter
 lugen: nach Sonnenstrahlen, die mit goldigen Saumen das
 schimmernde Blau umglänzen. Da fällt uns ein Tropfen ins
 Auge. Und ihrer kommen mehr und mehr aus trüber Höhe.
 Wie zarte Fäden ziehen die Regenzlinien von Erde und hüllen
 weitem Wald und Feld in ihre dichten Mänteln ein. Heiter-
 lich bahren die Wiesen. Sie stehen in Andacht zu dem
 Regen, der ihnen aus der Höhe wird. Wohlige Wärme
 rieselt in ihre Schollen; da keimen die Saaten, und kennen
 nur ein Verlangen: in jene geheimnisvolle Höhe empor-
 aufzubrechen, in der das Wunder des Lichtes lebt. Bunte
 Farnsporen sprossen, wo der Frühlingsregen wie tosendes
 Beden ruft. Die Vinden reden sich auf, weit holen ihre
 Zweige aus. Die Schwermut, die sie einst zu Boden senkte,
 ist der Sonneneinstrahlung gewichen. Sie wollen die Feir der
 Herrn feiern und haben sich mit Knospenferzen geschmückt.
 Ernst stehen sie da, als wüßten sie ihre Zukunft: als träumten
 sie vom schwerelichten Schmutz der Blätter, von Wästen und
 von neuen Delmen. Wie eine weiche Hand streichelt sie der
 Frühlingsregen, und er läßt ihnen Perlen und glühende
 Diamanten zum Schmutz. Es rieselt und rieselt. An die

Der Hund als Nahrungsmittel. Der Hund wurde nicht nur im Altertum geessen, sondern gilt vielen Völkern noch heute als ledere Speise. Der Missionar Sabarol besah in Kanada sehr oft Hundfleisch an Feen; in China und in der Tatarei gibt es große Hundezüchtereien, in welchen der beste Freund des Menschen für die herrschaftliche Tafel großgezogen wird; am berühmtesten und gesuchtesten sind die Hunde einer Rasse, die auf der Insel Formosa vorkommt; das Fleisch dieser Hunde soll an Röstlichkeit und Geschmack dem der Spanferkel gleichkommen. Als im Jahre 1896 der berühmte chinesische Vizekönig Li-Hung-Tschang gelegentlich seiner Europareise in London weilte, schenkte ihm ein Verwandter Gordon Paschas aus Dankbarkeit dafür, daß der chinesische Staatsmann das Grab des Heiden von Chartum mit einem prächtigen Kranze geschmückt hatte, einen wunderhübschen reinrassigen Hund, der auf mehreren Ausstellungen preisgekrönt und glänzend dressiert war. Man kann sich denken, wie überrascht der Geber war, als er bald darauf von Li-Hung-Tschang nachstehendes Schreiben erhielt: „Sehr geehrter Herr Gordon! Ich danke Ihnen für den hübschen Hund, muß Ihnen aber mittheilen, daß ich, da ich jetzt europäisiert bin, Hundfleisch nicht mehr esse; meinen Leuten aber das prächtige Tier ausgesetzt u. t. u. mecht. Ihr ergebensster Li.“

Noch ein merkwürdiger Fall. Am 27. Juni 1894 gegen 9 Uhr morgens arbeitete Dr. Gallet, der damals Student der Medizin in Lyon war, in Gesellschaft eines Studienfreundes, des jetzigen Arztes Dr. Baran (Anecq), in seinem Zimmer. Gallet war damals mit den Vorbereitungen für sein erstes Examen beschäftigt und hatte so viel zu arbeiten, daß er sich um nichts, was außerhalb seiner Arbeit lag, kümmern konnte. Für Politik interessierte er sich in ganz und gar nicht; er warf kaum einen Blick in die Zeitungen und hatte an den vorangegangenen Tagen über die Wahl eines Präsidenten der Republik, die am 27. Juni statt finden sollte, nur ganz zufällig und oberflächlich gesprochen. Der Wahlkampf in Versailles sollte um die Mittagszeit auskommen. Gallet wurde dabei, der bis dahin ganz bei seiner Arbeit gewesen war, von einem Gedanken bestritten, den er nicht mehr los werden konnte. Es drängte sich seinem Geiste ein Satz auf, und zwar mit solcher Kraft, daß er die Feder nehmen und ihn niederschreiben mußte. Der Satz lautete wörtlich: „Gallusier Vögel ist mit 451 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt worden.“ Das trug sich, wie gesagt, vor dem Zusammentritt des Kongresses zu. Später sah Gallet mit seinen Freunden, die ihn wegen seines Einfalls verspotteten, im Café. In diesem Augenblick erschienen die „Camelots“ mit den Extraausgaben der Zeitungen, die das Wahlergebnis verkündeten. Gallet kaufte sofort ein Blatt und zeigte es seinen Freunden, die vor Staunen stumm blieben, als sie lasen: „Gallusier Vögel mit 451 Stimmen gewählt!“ Man weiß, daß Gallusier Vögel Wahl für ganz Frankreich eine Überraschung war. Kein Mensch hatte sie vorausgesehen, kein Mensch, außer dem jungen Studenten in Lyon, der sie schon ein paar Stunden vor Beginn der Wahlhandlung „vorausahnte“. Diese Erzählung Flammarions wird von den Herren Dr. Baran, Deborne und Dr. Rouquet

zeugeneidlich bestätigt. . . Trohle und alledem, sehr überzeugend wirken die eigentlich doch nur Geringfügigkeiten bildenden Erzählungen Flammarions nicht, und es müßten schon gewichtigere Gründe beigebracht werden, um moderne Menschen zu bekehren. Flammarions Mitteilungen unterstützen sich kaum wesentlich von den in aller Welt bekannten Geschichten abergläubischer Menschen. H. H.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschäbiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R. 188, H. 198, Danzig W. 216-222, R. 189, H. 196-198, Stettin W. 210-219, R. 183-187, H. 190-196, Bolen W. 211-213, R. 183, Hg. 199, H. 193, Breslau W. 214-216, R. 184, Fg. 175, H. 193, Berlin W. 222,50-223,50, R. 191,50-192,50, H. 203 bis 212, Chemnitz W. 218-222, R. 190-199, Fg. 186-190, H. 209 bis 218, Hamburg W. 224-229, R. 191-193, H. 210-214, Hannover W. 217, R. 195, H. 214, Neuch W. 222, R. 191, H. 207, Frankfurt a. M. W. 230, R. 200, H. 212,50-213,50, Mannheim W. 242,50, R. 198,50-201, H. 210-215.

Berlin, 10. April. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 25,50-28,50, Rubia. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,50-24,40, Abn. im Mai 23,10-23,05-23,10, Fein. - Weizen für 100 Kilogramm mit Faß. Abn. im Mai 63,70 bis 63,50-63,60, Oktober 63,60-63,70-63,50-63,60, Wenig verändert.

Berlin, 10. April. (Schlachthofmarkt). Auftrieb: 276 Rinder, 1894 Kälber, 2531 Schafe, 17 829 Schweine. - Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. - 2. Kälber: a) 121

bis 148 (55-102), b) 110-117 (66-70), c) 100-108 (60-65), d) 91-102 (52-53), e) 78-91 (42-50). - 3. Schafe: Stallmästschafe: a) 89-88 (40-44), b) 70-80 (35-39), c) 68-71 (32-38). - 4. Schweine: b) 72-74 (58-59), c) 70-73 (56-58), d) 67-71 (54-57), e) 62-66 (50-53), f) 66-68 (53-54). - Marktverlauf: Rinder ausverkauft. - Kälber ruhig. - Schafe geräumt. - Schweine ruhig, aber nicht geräumt.

Montabaur, 9. April. Weizen (100 Hgr.) Mt. 22,50 (p. Sad) 18,00, Roggen (100 Hgr.) 19,20 (p. Sad) Mt. 14,40, Gerste (100 Hgr.) 20,00 Mt., (per Sad) 13,00 Mt., Hafer (100 Hgr.) 21,30 Mt., (p. Hgr.) 10,60 Hgr., Heu (100 Hgr.) 7,20 Mt., (p. Hgr.) 3,50 Hgr., Stroh (100 Hgr.) 4,80, (p. Hgr.) 2,40. Kartoffeln je nach Sorte 3,80-4,00 per Hentner. Butter per Pf. Mt. 1,35. Eier Stück 7 Pfg.

Biesbaden, 9. April. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung vom 9. April 1912. Auftrieb: 45 Ochsen, 3 Bullen, 21 Kühe und Färken, 176 Kälber, 72 Schafe, 720 Schweine. Preis per Hentner Schlachtgewicht Ochsen 1. Qual. 92-94 M., 2. Qual. 83-89 M., Bullen 1. Qual. 71-78 M., 2. Qual. 60-69 M., Färken und Kühe 1. Qual. 84-91 M., 2. 71-79 M., Kälber 1. Qual. 60-69 M., 2. 108-118 M., 3. 106-112 M., Schafe (Wahlämmer) 84 M., Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 58-59 M., 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 60-69 M.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 12. April 1912.

Rauh, meist wolfig und zeitweise auch trübe mit einzelnen Niederschlägen, sowie infolge zeitweiligen Aufklarens auch vielerorts noch Nachtfrost. Eine erheblichere Besserung der Wetterlage ist auch heute noch nicht abzusehen.

Rhein-Mainisches Verbandstheater.

Dienstag, den 16. April,

Theater in Hachenburg

im Saale der Westendhalle.

Ein Volksfeind

Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.

1. Platz 2,00 Mt. 2. Platz 1,50 Mt.

3. Platz 1,00 Mt. 4. Platz 0,50 Mt.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten und Textbücher an der Kasse, sowie vom 13. April Mittags 1 Uhr an in der Buchhandlung von C. Bingeroth.

Der Vorstand des Bildungsvereins Hachenburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Hachenburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich Anfang April im Hause der Frau Wwe. Winchenbach, Bismarckstr. in Marienberg eine

Zahn-Praxis

eröffne.

Durch langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bin ich in der Lage, alle in das Gebiet der Zahnheilkunde einschlagende Arbeiten fachgemäß zu erledigen.

Für saubere Arbeit und tadellosen Sitz übernehme ich weitgehendste Garantie.

Anfertigung von Gold-, Kronen- und Brückenarbeiten, Gebisse mit und ohne Gummipatte. Zahnziehen, Plombieren in Gold, Silber und plastischem Material, sowie sämtliche Zahnoperationen.

Indem ich hoffe, dass Sie mir Ihr Vertrauen entgegenbringen und mich mit Ihrem werten Besuch beehren werden, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Fritz Janssen

Dentist.

Konfirmations- und Kommunion-Geschenke

erhalten Sie allerbilligst bei

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Tapeten

in großer Auswahl in aparten neuen Mustern von den billigsten Sorten bis zu den feinsten Licht- und Luftechten.

Fondal-Tapeten

sowie

Lincrusta-Ersatz für Sockel.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Zur Sommer-Saison

empfehle meine

altbewährten Stoffe deutscher und englischer Fabrikate.

Hochelegante Anfertigung nach Maß

im eigenen Atelier unter weitgehendster Garantie für tadellosen Sitz und erstklassige Verarbeitung.

W. Kriff, Maßgeschäft, Hachenburg

früherer Zuschneider der Firma S. Rolanau.

Drucksachen aller Art liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Besonders preiswert:

Zwetschen-Marmelade Pfund 19 Pfg.

(Kunst-Marmelade)

Apfel-Gelee (Kunst-Gelee) " 26 "

Apfelringe " 50 "

Korinthen " 34 "

Diamant-Mehl " 16 "

Stampfzucker " 27 "

Zwiebel " 12 "

Apfelsinen, dicke süße Stück 6 "

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

3-4 tüchtige Möbeltischler

auf sofort bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht.

Ferner können 2 Lehrlinge (Söhne achtbarer Familien), welche die bessere Möbeltischlerei erlernen wollen, zu Ostern unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.

Möbelfabrik H. Pantbel

Bahnhof Korb (Westerwald).



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 35.-

Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

Tüchtiges Dienstmädchen

sowie ein Knacht für kleine Landwirtschaft gegen hohen Lohn gesucht.

Karl Baldus, Bau- und Möbelschreinerei, Hachenburg.

Tüchtiges Mädchen

welches schon in besserem Hause gedient und sich als Zimmer- und Serviermädchen eignet, sucht

Hotel Ferges, Marienberg.

Bruteier

von Rote Islands, vorzügliche Leger und äußerst widerstandsfähig, per Duzend zu M. 3.60 gibt ab

Carl Schneider, Hachenburg, Johann-August-Ring.

Kinderhort, Holzbaukästen

Schrankeln, Kindermöbel.

W. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Bismarckheringe

in stets frischer Ware zu haben bei Stephan Hruby, Hachenburg.

Billige Verkaufstage!

Von Heute ab bis auf Weiteres verkaufe ich sämtliche, für die Frühjahrssaison neu eingetroffenen

Schuhwaren

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Hauptsächlich mache ich auf einen großen Posten

Konfirmanden- und Kommunikanten-Schuhe

aufmerksam und führe ich nur die besten Fabrikate.

Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten!

Schuhwarenhaus Moritz Löb

Hachenburg.